

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Bemerkungen über die Vögel der canarischen Inseln.

Von

Dr. Carl Bolle.

Die Fauna von Inseln ist selten durch Artenreichtum ausgezeichnet; doch knüpft sich an sie ein Interesse, welches numerisch begünstigtere Ländermassen uns nicht immer in höherem Grade abgewinnen.

Mathematisch scharfe Begränzung des Gebietes, die von selbst sich darbietenden Vergleichen mit den Küsten benachbarter Continente, so manche eigenthümlich ausgeprägte speculische Form, so viel Folgerichtiges und andererseits wieder so überraschende Sprünge hinsichtlich der geographischen Vertheilung der Arten: die Richtung der Züge unserer Wandervögel über das pfadlose Meer endlich, deren Stationen und Zielpunkte mehr und mehr aus dem ungewissen Dunkel aufzutau- chen beginnen: Alles das ist wohl im Stande, die Aufmerksamkeit des Naturfreundes angenehm zu fesseln. In diesem Sinne aufgefasst, werden einige kurze Notizen über die Ornithologie der canarischen Inseln vielleicht nicht unwillkommen erscheinen. Der Schreiber dieser Zeilen, der es zu den günstigeren Schicksalen seines Lebens rechnet, ein Jahr lang unter dem schönen Himmel jenes tiefen Südens verlebt zu haben, gesteht, dass ihn mehr Neigung, als streng wissenschaftliche Befähigung, den Fuss mit Schüchternheit gerade auf dieses Gebiet setzen lässt. Zu jener Zeit nur allein botanischen Studien und seiner Gesundheit in einem reinen, ungetrübten Naturgenusse inmitten der grossartigsten Scenerien lebend, waren ornithologische Forschungen für ihn in den Hintergrund gerückt: so dass die Lust an Beobachtungen, zu denen er sich jetzt lebhaft angeregt fühlt, nur in Zwischenräumen, je nach der stoßweise gleichsam aufflammenden Liebhaberei, in ihm rege wurde. Aber baut sich das Gebäude der Wissenschaft nicht aus tausend kleineren That- sachen auf, von denen keine, wenn aufrichtig und treu wiedergegeben, eine Lücke auszufüllen verfehlt? Ist der kleinste Baustein zur Vollen- dung des grossen Ganzen nicht eine annehmbare Gabe? Wir fügen dem Resultate mancher eigenen Wahrnehmung, die dem offenen Blicke sich darbot, eine möglichst vollständige Zusammenstellung des von un- seren Vorgängern Gegebenen, in ihren Werken Aufgezeichneten, oder mündlich Mitgetheilten hinzu. Und indem wir die Feder zur Hand neh- men, wie viel Pläne für die Zukunft, wie viele Erinnerungen, tauchen in unserer Seele auf! So zumal Eine der letzteren, die uns ewig theuer bleiben wird, und die wir hier zu erwähnen ein Recht haben.

Sie betrifft einen der begeistertsten und kenntnisreichen Ornithologen unserer Zeit, Sabin Berthelot, zur Zeit französischer Consul zu Santa Cruz auf Teneriffa. Zehn Jahre lang hat Derselbe in seiner Jugend, gleichsam ein canarischer Audubon, den Archipel der 7 Inseln durch- streift. In seinem und Ph. B. Webb's gemeinschaftlichem, klassischem

Werke, „Histoire naturelle des Iles Canaries,“ hat er seine reiche nEr-fahrungen in meisterhafter Sprache niedergelegt. Aber etwas Anderes noch, als seine Werke lesen, ist es: seinen Erzählungen zu lauschen. Dieses Glück ist uns viele Monate hindurch beinahe täglich zu Theil geworden: an seinem gastfreundlichen Heerde, den die Sympathien vertrauter Freundschaft zu einer zweiten Heimath für uns umschufen, auf Jagdparthien und botanischen Excursionen. Ihm verdanken wir das Meiste von dem, was wir wissen. Und so wollen wir denn unter seinen Auspicien uns inmitten der befiederten Gäste umsehen, von denen jene Felsgestade wimmeln, die durch die Euphorbien- und Drachenbäume des heissen Küstenstriches schwärmen, die Lorbeerwaldungen beleben und von diesen aus durch die Region der Fichten zu den, weit über die Wolken hinausragenden Höhen des Pics, dem Schauplatze der zerstörenden Wirkungen des ewigen Feuers, emporsteigen.

Neophron Percnopterus Sav., der ägyptische Aasgeier, „Guirre“ bewohnt die Küsten sämmtlicher Inseln, ohne jedoch gerade zahlreich, und weit entfernt davon, so in Menge vorhanden zu sein, wie auf den Capverden. Meist halten mehrere Pärchen zusammen. Die Nähe des Menschen scheinen sie zu lieben; denn, ohne diese Geier gerade mit abergläubischer Ehrfurcht zu umgeben, schont man sie doch auch hier, wegen ihrer Nützlichkeit im Hinwegräumen verwesender thierischer Stoffe. Nur bei der Ansiedelung Cofeito auf Handia fand ich sie als Eierdiebe übel angeschrieben. Don Lorenzo Maurel daselbst behauptete: er könne nur mit Schwierigkeit Pfauen, die nicht gern anders als im Freien brüten wollen, erziehen, weil ihnen die „Guirre's“ ihre frisch gelegten Eier auf das Schamloseste wegholten, ja den Hennen zu diesem Behufe auf Schritt und Tritt nachschlichen. Auf Teneriffa sah ich die ersten im December 1851, auf den öden Tosca-Feldern hinter Candelaria. Ein weissgefiederter alter Geier sass auf der Spitze, zwei braungefärbte Junge auf den Querbalken eines, am Wege aufgerichteten Kreuzes. Ein eigenthümlich melancholisches Bild. Bei Guimar heissen zwei vulkanische Erruptionskegel, auf denen diese Vögel zu ruhen pfliegen, „Montannas de los Guirres,“ (Geierberge.) Nach Berthelot sollen sie unbewohnte, kleine Inseln meiden; doch kann ich versichern, sie nirgend auf canarischem Boden häufiger, als auf der wüsten Seewolfsinsel, Isletas de Lobos, im Meeresarme zwischen Fuertaventura und Lanzarote, gesehen zu haben. Zehn bis zwölf dieser Geier umkreiseten beständig den culminirenden Bergrücken des Eilandes in der Gesellschaft von Raben, Guincho's und zahllosen Möven. Sie wären mit leichter Mühe zu erlegen gewesen, hätte ich in Betreff ihrer Unverletzlichkeit mich von der herrschenden Ansicht emancipiren wollen. An einer steilen, unzugänglich gegen das Meer hin abfallenden Felsenwand desselben Berges stand ein Nest. Das Männchen, vor demselben sitzend, schien dem brütenden Weibchen Gesellschaft zu leisten. (Mai 1852.) Die häufig von der Flut ausgeworfenen Fische, oft von kolossaler Grösse, mögen auf den Deserta's, wo die Cadaver grösserer Säugethiere fehlen, neben den Eiern der Seevögel wohl die Hauptnahrung dieses, nicht raubsüchtigen, nur auf Aas angewiesenen Geiers ausmachen.

Falco Mitrus. „Milano.“ Der häufigste Raubvogel auf Teneriffa, und zwar das ganze Jahr hindurch. Wie überall, so auch hier der gefürchtetste Feind des Hausgeflügels, zumal der jungen Hühner, die er nicht selten von den Höfen selbst wegholt. In Fuertaventura habe ich ihn nur einmal bemerkt. Die westlicheren, baumreichen Inseln scheint er mithin vorzugsweise zu bewohnen.

Falco Buteo. „Aguililla.“ Im Walde von las Mercedes bei Laguna wiederholentlich von mir beobachtet; nach Berthelot überhaupt in den canarischen Waldrevieren keinesweges seltener Standvogel.

F. Nisus L. „Gavilan.“ Bewohnt ins Besondere, und zwar ziemlich zahlreich, die fruchtbaren Thäler des nördlichen Teneriffa's, wo bebante Fluren mit Waldungen und üppigen Wein- und Obstpflanzungen abwechseln. Nach den weizenreichen Rodeos. (dem Tafellande, im Innern Teneriffa's,) lockt ihn die Menge der dort wohnenden Wachteln. Auch auf Gran-Canaria soll er häufig sein. Sein Horst steht auf hohen Bäumen. Er wandert nicht.

Falco peregrinus. „Halcon.“ Er wurde von Berthelot mehrmals wahrgenommen.

F. subbuteo Lath. Fast auf allen Inseln hin und wieder, jedoch selten. Dieser edle kleine Falke dürfte von den Canarien die beiden östlich gelegenen Inseln vorziehen: da nur diese die Feldlerche, auf welche er am liebsten Jagd zu machen pflegt, aufzuweisen haben.

F. Tinnunculus L. „Cernicalo.“ Im ganzen Archipel als Standvogel ausserordentlich verbreitet: selbst die baumlosen Wüstenflächen Fuertaventura's nicht scheuend. Ich schoss ihn häufig in der Ebene von la Oliva, wo man in hohen, henschoberartigen, mit Stroh sehr künstlich bedeckten „Pajeros“ die reichen Weizenernten jahrelang aufzubewahren pflegt. Jede dieser kegelförmigen Hervorragungen war fast beständig mit einem Cernicalo-Pärchen besetzt, das von dort aus den Heuschrecken und Feldmäusen aufzulauern pflegte. Doch sah man sie auch nicht selten in den Kronen der Gartenbäume. Den ersten, welchen ich erlegte, ein altes Männchen mit ausserordentlich lebhaften Farben, schoss ich von dem Gipfel eines schwarzen Maulbeerbaumes herab, aus welchem gleichzeitig mehrere Wiedehopfe aufflatterten, die mithin, da sie den Thurmfalken nicht scheuten, im guten Einverständniss mit ihm leben müssen.

F. Albicilla Lin. (?) „Guincho.“ Berthelot hat diesen Adler nie selbst beobachtet; er giebt ihn jedoch als Bewohner der Desertas, jener kleinen wüsten Eilande an, die nördlich von Lanzarote den Archipel beginnen. — Eine, unter seinen Sammlungen befindliche Kralle war in Frankreich, als dem „Aigle pygargue“ angehörig, erkannt worden. Auch hatte er selbst auf Lanzarote von der Existenz dieses Vogels Kunde erhalten. Mir wurde der Vorzug zu Theil, diese interessante Species auf der Insel Lobos, im Mai 1854, in mehreren Pärchen zu Gesicht zu bekommen: wenn anders die nicht sehr grossen weisköpfigen Adler, deren schönen, schwimmenden Flug ich dort zu beobachten Gelegenheit hatte, die sich aber stets ansser Schussweite hielten, hierher zu ziehen sind. Der auch auf Teneriffa für eine Strand-Localität

vorkommende Name „Punta del Guincho,“ (Vorgebirge des See-Adlers,) scheint auf eine früher allgemeiner gewesene Verbreitung dieser Art, selbst auf den grösseren Inseln, hinzudeuten.

An sie haben wir auch wohl vor anderen bei jenen dunkelen, halbsagenhaften Nachrichten der Araber des Mittelalters über die atlantischen Meeresstriche zu denken, die von einer Insel Raca melden, wo die, von dem damals maurischen Lissabon aus auf Entdeckungen und Meeres-Abenteuer ausgefahrenen Seelcute landeten: nachdem sie Dgezirat Alzhanam, (das Eiland der Lämmer mit bitterem Fleische,) hinter sich gelassen. In der Nähe dieses letzteren, sagt Edrisi, der Geograph von Nubien, liegt die Insel Raca, wo man Vögel findet, rothen Adlern gleich und mit Klauen bewehrt, welche Fische und Schalthiere fressen, und sich deshalb nie von jenen Gestaden entfernen. Ein anderer Araber, Ebn al Ouardi, der ebenfalls jene Expedition schildert, erwähnt Raca unter dem Namen Dgezirat el Thouiour: die Vogelinsel. „Sie wird.“ sagt er, „von rothen Adlern, die Krallen haben, bewohnt; sie versammeln sich dort, um fern von der Küste im weiten Ocean zu jagen und zu fischen. Honcaïli behauptet: ein Frankenkönig habe ein Schiff ausgesandt, um sich von diesen Vögeln zu verschaffen; aber es sei untergegangen.“ — Auch die, bei den älteren christlichen Erdbeschreibern vorkommenden, und, bevor sie eine geographisch bestimmte Deutung gewannen, auf verschiedene Punkte zwischen dem 20. und 40° n. B. angewandten Namen „Corvo. insulae Asturum“ u. s. w., zeugen von der einstigen Häufigkeit grosser Raubvögel auf den, damals grösstentheils wüsten Inseln des atlantischen Oceans.

F. cineraceus Mont. wird von Berthelot, — und

Circus aeruginosus von Ledru, als auf den canarischen Inseln vorkommend angegeben.

Strix flammea L. „Luchuza.“ Auf sämtlichen Inseln überall anzutreffen, obwohl ihres verborgenen Lebens wegen nicht gerade häufig bemerkt. In den heissen Thälern der Küstenregion sind die stacheligen Dickichte der *Euphorbia canariensis* ein gern von ihr gewähltes Asyl. Besonders aber liebt sie die höhlenreichen Barancos, an welchen Teneriffa und Palma so überreich sind. *) Sogar die Mumien-grotten der alten Guanchen soll sie bisweilen bewohnen.

Strix Otus L. Unter dem Namen „Corruja“ bekannt. Mehr Waldvogel.

Mit Wahrscheinlichkeit dürften in späterer Zeit noch mehrere Eulen-Arten sich als Bürger der canarischen Ornithofauna herausstellen; denn kein Land kann ihnen in zerklüfteteren Felsgebirgen einen passenderen Wohnsitz darbieten. Ihr stilles, nächtliches Treiben entzieht sie nur allzu sehr der Beobachtung.

Corvus corax L. „Cuervo“ Auf allen Inseln, auch den Desertas: z. B. auf Lobos, wo der Auswurf des Meeres seinen Bedürfnissen genügt. In Handia sah ich soeben aus dem Neste in einer hohen Fels-

*) „Barancos“ heissen auf den can. Inseln jene tiefen, schluchtenartigen Thäler, welche, meist vom Centrum gegen die Küste hin ausstrahlend, durch ihre senkrechten, schwarzen Basaltwände das Terrain überall zu einem im höchsten Grade cuipirten machen.

spalte geholte Junge, welche die Hirten tödten wollten. Denn der Rabe, meinten sie, sei „el pajaró mas perro:“ der hündischste Vogel, den es gebe; er hacke nur allzu oft jungen Ziegen und Lämmern die Augen aus, um sie zu fressen. Deshalb könne ihm gar nicht genug nachgestellt werden.

C. Monedula kommt nur als zufällig Verirrter nach den Canaren. Im Februar 1830, nach einem starken S.-O.-Winde, wurden mehrere Dohlen bei Laguna erlegt.

Corvus graculus Lin. „Grajo.“ Die Alpendohle bietet uns ein merkwürdiges Beispiel jener schwer zu erklärenden Eigenthümlichkeit der canarischen Ornithofauna dar, die gewisse Arten an einzelne Inseln der Gruppe bannt und sie allen übrigen versagt: ohne dass ihre Bodenbeschaffenheit so von einander abweiche, dass die Isolirung sich aus physikalischen Gründen erklären liesse. Palma ist das ausschliessliche canarische Heimathland der Alpendohle. Aber während dort zahlreiche Schwärme sowohl die heissen, grottenreichen Thäler des Litorales, wie die hochgelegene, im Winter mit Schnee bedeckte Cumbre bevölkern,*) haben die in der Entfernung von wenigen Meilen, dem Auge weithin sichtbar, aus dem Meere auftauchenden Gebirgskämme von Teneriffa, Gomera und Ferro die Auswanderungslust dieser fluggewandten Bewohner der hohen Lüfte noch nie gereizt. Scheu, flüchtig und höchst gesellig, beleben seine Colonien auf das Angenehmste und Interessanteste die entzückenden Landschaften jener unvergleichlichen Insel. Ihren Lockton, ein schwer zu beschreibendes schrilles Pfeifen, lassen die Alpendohlen im Fluge fortwährend hören. Ihr Leben scheint ein immerwährendes heiteres Spiel zu sein; denn man sieht sie einander fortwährend jagen und sich necken. Ein leichter, zierlich schwebender Flug, voll der kühnsten, anmuthigsten Evolutionen, zeichnet sie aus. Auf frisch beackerten Feldern fallen sie zu Heerden von Tausenden nieder; auch nach einsam aus den Felsen hervorsprudelnden Quellen sah ich sie oft zahlreich zur Tränke kommen. Der Jäger, welcher nahe bei letzteren, oder im Gebüsch der Feldränder versteckt, ihnen auflauert, kann des Erfolges sicher sein. Sie im Freien zu beschleichen, hält schwer. Ihr Fleisch ist ein höchst mittelmässiges Wildpret; daher sie in einem Lande, das an Wachteln und wilden Tauben Ueberfluss hat, wenig Verfolgungen ausgesetzt sind. Die Nester sollen sie in schwer zu ersteigendem Felsgeklüft, oder in Grotten, anlegen und dort in der Regel gesellschaftlich brüten. — Ich habe mehrfach jung gezähmte gesehen und mich an der ausserordentlichen Zähmtheit dieser schönen Thierchen, mit sammetschwarzem Gefieder und korallenrothem Schnabel und Füssen, ergötzt. Zu Santa Cruz de Tenerife bemerkte ich oft in einer ziemlich menschenleeren Strasse eine zahme Alpendohle, die mit gestutzten Flügeln unter den Hühnern umherlief und sich nie freiwillig von dem Hause ihres Pflegers entfernte. — Der Pfarrer von Barlovento auf Palma besass einen jungen „Grajo,“ der, obwohl er Fleisch über Alles liebte und bereits über ein halbes Jahr alt war, dennoch beständig

*) Cumbre nennen die Spanier jeden dominirenden, sich in weiter Ausdehnung hin erstreckenden Gebirgsrücken.

den Schnabel aufsperrte, um sich die Bissen in den geöffneten Rachen stecken zu lassen. Dieser niedliche Vogel begleitete in vollem Fluge seinen Herrn auf meilenweiten Ritten, ja, wie der glaubwürdige Geistliche mir versicherte, einmal sogar auf einer Reise nach dem am entgegengesetzten Ende der Insel gelegenen los Llanos, ohne sich durch die Lockungen seiner wilden Brüder zur Flucht verleiten zu lassen. — Nach Schousboe's Angabe soll die Alpendohle auch den maroccanischen Atlas in grosser Menge hewohnen.

Coracias garrulus. Dieser, für die canarische Fauna neue Vogel wurde vor wenigen Jahren von meinem Freunde Don Carlos Quintana bei Puerto - Cabras, auf Fuertaventura, erlegt. Wohl 25 Stück dieser prachtvollen Gäste waren, ermüdet von dem weiten Fluge über's Meer, auf einer steinigten Fläche eingefallen, wo man sich ihnen ohne weitere Vorsicht zu nähern im Stande war. Von Don Carlos geschickter Hand ausgestopft, werden zwei Exemplare davon in der Casa de Recreo (dem Lusthause) des Obersten Don Cristobal Manrique zu la Oliva aufbewahrt. Die Mandelkrähe, welche auch schon Andere sporadisch auf den Inseln bemerkt haben wollen, ist jedenfalls dort nur als zufälliger Gast anzusehen; und sie rangirt daher unter der Kategorie der im Lande so genannten „Pajaro's de Africa.“ *)

Lanius excubitor L. **) „Alcairon.“ Häufig in der afrikanischen Region, dem Litorale der westlichen Inseln; auf Fuertaventura gemein. Er brütet am liebsten in den dornigen Büschen der *Euphorbia canariensis*. Ich erlegte mehrere bei Cofeito auf Handia im April 1852; noch häufiger, als dort, traf ich ihn in den Obstgärten von la Oliva. Die Einwohner Fuertaventura's sehen es übrigens nicht gern, wenn man diesen Würger schießt, den sie als Vertilger zahlloser Heuschrecken und Gecko's verehren. Ausserdem gilt er ihnen noch als ein Vogel von günstiger Vorbedeutung; denn eine gute Nachricht steht dem Hause bevor, auf dessen Dache ein Alcairon sich niederlässt.

Muscicapa luctuosa Temm. Teneriffa. Berthelot

Sturnus vulgaris Lin. Unser Staar ist wohl jeden Winter in den Fichtenwäldern Teneriffa's anzutreffen; auch auf Fuertaventura hin und wieder, jedoch selten. Mein unvergesslicher junger Freund und Jagdgefährte, Cristobalito Manrique de Lara zu Oliva, erzählte mir gleich am ersten Tage unserer Bekanntschaft von einem wunderseltenen Pajaro de Africa, (afrikanischen Vogel,) den er vor Kurzem flügelahm geschossen, den der Hund ihm lebend apportirt und den er jetzt in der Gefangenschaft ernähre, wo er bereits ganz zahm geworden sei. Neugierig, die Seltenheit zu schauen, folgte ich ihm in das Gemach, wo seine Stubenvögel in Rohrkäligen hingen, und erkannte, o Enttäuschung! in der „rara avis“ unseren gewöhnlichen Staar. Meine Erklärung, dieser Vogel sei in Europa eine der gemeinsten Erscheinungen, wurde mit ungläubigen Kopfschütteln aufgenommen; und als ich, um den Namen

*) „Pajaros de Africa.“ afrikanische Vögel, werden auf den Canaren alle nicht gerade regelmässig oder häufig dorthin wandernde Zugvögel genannt. Es sind meist europäische Arten; sie erscheinen aber mit östlichem Winde, also vom afrikanischen Festlande her: deshalb der Name.

**) Dürfte wohl eine verwandte Art, etwa *L. meridionalis* Temm. oder *L. algeriensis* Less., sein?

befragt, mich nicht gleich auf das spanische Wort Estornino zu besinnen wusste, wurde diess beinahe als Beweis angenommen, dass der Pajaro de Africa denn doch wohl kein recht eigentlich europäischer Vogel sein möge; denn der Name eines jeden dieser letzteren müsse mir ja doch geläufig sein.

Turdus iliacus L. Als Zugvogel im Winter. Berthelot.

Turdus musicus L. „Pajaro de Africa.“ Im Winter 1828 — 30 kamen zahllose Schaaren dieser Drossel nach Teneriffa. Wie Heuschreckenschwärme erschienen sie über dem Meere, und durchzogen truppweise die Strassen von Santa Cruz, um sich in die Gärten der Umgegend zu zerstreuen, von wo aus sie später in die Fichtenwäldungen des Gebirges hinaufzogen. Berthelot bringt das Ungewöhnliche dieses ihres Erscheinens mit dem Herannahen der, Europa damals zum ersten Male bedrohenden Cholera - Epidemie, vor welcher sie geflohen seien, in Verbindung.

Turdus merula L. „Mirlo.“ Auf den waldreichen Inseln des Westens einer der häufigeren Vögel. Man findet die Amsel sowohl in den Tabayba- und Cardou-Dickichten der Thalabhänge, wie auch im dunklen, geheimnissvollen Schatten der alten Lorbeerhaine. *) Ihr lauter Angstruf warnt andere Vögel beim Erscheinen des Jägers. Man sieht häufig gezähmte Schwarzdrosseln im Käfige. Sie sind Standvögel, die jedoch auf den beiden östlichen Inseln Lanzarote und Fuertaventura nicht angetroffen werden.

Saxicola rubicola. Im Walde von las Mercedes auf Teneriffa; nach Berthelot.

Saxicola Oenanthe Bechst. Auf dem Zuge während des Winters.

Sylvia aquatica Lath. Auf „Canaria.“

S. atricapilla Lath. *) Der gefeierte, schon von Humboldt erwähnte Sänger der glücklichen Inseln, in deren Orangerien und Weingärten er die Stelle der fehlenden Nachtigall ausfüllt. Oft wurde ich gefragt, ob der „Ruisenor,“ (spanischer Name der Nachtigall,) von welchem die Dichter des Mutterlandes singen, denn wirklich an Lieblichkeit des Gesanges den canarischen „Capirote“ übertreffe. Dabei hält es schwer, die Inselhewohner davon zu überzeugen, dass diese Grasmücke kein ausschliessliches Eigenthum ihres Archipels, sondern auch in Europa anzutreffen sei. Sie bewohnt auf Teneriffa vorzugsweise die baumreichen Districte, namentlich die Fruchtgärten in der Nähe menschlicher Wohnungen: am liebsten in der Nähe des Wassers, oft jedoch auch in ziemlicher Entfernung von demselben. Ihr Gesang inmitten jener elysischen Gegenden ist von unbeschreiblichem Zauber. Der Capirote wird, als ein beliebter Stubenvogel, häufig in Rohrkäfigen unterhalten und erfreut seinen Pfleger sowohl durch sein Lied, wie durch

*) Tabayba und Cardou werden in der Landessprache die baumartigen canarischen Wolfsmilch-Arten genannt, deren eigenthümlicher Habitus den Landschaften der Küstenstriche einen durchaus phantastischen Charakter verleiht. Die Cardous (*Euphorbia canariensis* L.) sind cartus-ähnliche, blattlose Stachelgewächse, von blassem Grün, einem ungeheueren vielarmigen Kronleuchter von 10 - 12' Höhe vergleichbar.

†) Der auf Madeira vorkommende Plattmönch wurde als *Sylvia Heinekeni* Jard. für specifisch verschieden erklärt. (Jard, Selby Illust. of Ornith.) D. Ilrsg.

einschmeichelnde Zutraulichkeit. Da man die Fütterungsmethode mit Ameisen-Puppen nicht kennt, so ernährt man ihn mit Feigen und anderen Südfrüchten, von denen er ein grosser Freund ist, und denen er schon in der Freiheit fleissig zuspricht. Die Anzahl dieser Vögel auf Teneriffa ist sehr gross; und Nichts zwingt sie in jenem glücklichen Klima zum Wandern. Den baumarmen östlichen beiden Inseln scheinen sie zu fehlen, sonst aber von der Natur vorzugsweise für die, an Vögeln nicht allzu reichen nord-westafrikanischen Archipele bestimmt zu sein; denn auch Madera besitzt und schätzt sie als die Krone seiner Singvögel neben dem Canario; und von den Azoren im Norden dehnt sich ihr Verbreitungsbezirk bis zu den Inseln des grünen Vorgebirges, über den fernen Wendekreis hin, aus.

S. melanocephala Lath. Die Kapuze des Männchens geht tief in den Nacken hinab; beim Weibchen ist sie nicht braun, sondern schwarzgrau gefärbt. Nach Berthelot auf Teneriffa; nach Heineken auch auf Madera: auf beiden Inseln jedoch viel, viel seltener, als die Nonnen-Grasmücke.

S. cinerea Lath. Im ganzen canarischen Archipel, wo es Dorngebüsche giebt.

S. passerina Lath. Auf Teneriffa einer der häufigsten Sänger. Berthelot sagt von dieser Grasmücke: sie lebt gewöhnlich in der Küstenregion im Gebüsche, bisweilen in Gärten. Am meisten gefällt sie sich im Dickichte der Plocama's, der Bosea's und der strauchigen *Prenanthes*-Arten, zwischen denen sie unaufhörlich umherflattert: wobei sie den Menschen furchtlos nahe kommen lässt. Die dünnen Gegenden der hohen Bergregion sagen ihr in demselben Maasse zu, wie die trockenen Orte in der Nachbarschaft des Meeresstrandes. In der zwischen inne liegenden Region scheint sie selten zu sein. Der Pater Feuillée, der vor mehr als einem Jahrhunderte Teneriffa besuchte, erwähnt dieser Grasmücke in seiner Reisebeschreibung. Zwei solcher Vögelchen umflogen ein Felsstück, auf welchem er eine Weile ausruhte, bevor er sich anschickte, die höchsten Staffeln des Gebirges zu erklimmen. „Ich streute ihnen Brotkrümchen hin,“ sagt der gute Geistliche; „und sie pickten sie von dem Saume meines Kleides. Anfassen aber wollten sie sich nicht lassen. Fürchteten sie, ihre Freiheit zu verlieren? Ich würde sie ihnen nicht geraubt haben.“ — Im Barranco de Almeida, bei Santa Cruz, hat Berthelot ein Nest dieses Vogels in einem Busche von *Chrysanthemum frutescens* entdeckt.

S. rubecula Lath. Das Rothkehlchen bewohnt den dichten Lorbeerwald Teneriffa's. Im Walde von Laguna habe ich es mehrmals beobachtet. Es scheint daselbst Standvogel zu sein. Im October 1852 fand ich es in den Orangengärten von Realejo bei Orotava, deren zauberische Reize es durch seinen Gesang noch erhöhte.

S. phoenicurus Lath. Teneriffa. Berthelot.

S. troglodytus. In Ledru's Catalog aufgeführt. Sein Dasein auf den Inseln wurde früher von Berthelot bezweifelt; es ist jedoch, einer mündlichen Aeusserung dieses Naturforschers gegen mich zufolge, jetzt constatirt.

Regulus, spec.? Goldhähnchen, aber ungewiss, welcher Species angehörig, habe ich im September 1852 in den uralten Fichtenwäldern Palma's in Menge gesehen und zweifle nicht daran, dass sie daselbst brüten; denn geeignete Wohnsitze für sie möchte es schwerlich irgendwo geben, als diese ausgedehnten Nadel-Gehölze voll der riesigsten Stämme. Diese Vögelchen waren indess bisher auf den Canarien noch nicht beobachtet worden.

Motacilla alba L. Die weisse Bachstelze kommt als Zugvogel jeden Winter nach den canarischen Inseln.

M. Boarula. Nur von dem, nicht immer ganz zuverlässigen Ledru mit aufgeführt.

M. flava L. „Pispita.“ An allen Bächen Teneriffa's und Palma's, wo sie das ganze Jahr hindurch wohnt, und wo ich den zierlichen Vogel unzählige Male, meist paarweise beisammen, angetroffen habe. In der Umgegend von Santa Cruz allgemein verbreitet.

Anthus trivialis. „Corre-camino;“ nach Berthelot auch „Pajaró cajon.“ Der Baumpieper bewohnt als Standvogel die heissere, afrikanische Region in sehr grosser Menge. Auf dem rothen, gluthetigten Felsgesteine, welches specifisch canarische Pflanzengebilde mit ihrem bläulichen Grün und ihren phantastischen Formen unvollkommen bekleiden, findet man auf Schritt und Tritt dieses zutrauliche Vögelchen. An den Wegerändern scheint es vorzüglich gern sein gemüthliches und dabei so zierliches Wesen zu treiben. Dem Menschen, der ihm selten ein Leid zufügt, geht es kaum aus dem Wege. Das dürre Fuertaventura mit seiner Halbinsel Handia, ein so treues Bild der kaum 16 deutsche Meilen weit entfernten Sahara, besitzt diesen Pieper in noch grösserer Anzahl, als die westlicheren Inseln.

Alaud arvensis L. „Monnudo“ oder „Triguerito“, Weizenvögelchen genannt. Das Vorkommen der Feldlerche beschränkt sich auf die beiden östlichen Inseln mit libyschem Typus. Auf den getreidereichen Fluren Fuertaventura's ist sie in nicht minder grosser Menge, als z. B. in Norddeutschland, vorhanden und führt eine vollkommen gleiche Lebensweise. Ihr fröhlicher Gesang hat mich, wenn mich das Kameel hin und her durch jene fremdartigen orientalischen Gefilde trug, stets mit den heimathlichsten und süssesten Gefühlen erfüllt.

Parus major L. „Fraile,“ (Mönch) genannt. Auf Teneriffa und Palma; doch weniger häufig, als die folgende.

P. coeruleus L. var. „Frailito.“ Auf allen fünf Waldinseln. Die canarische Blaumeise, von Einigen auch als *P. violaceus* n. sp. angegeben, zeichnet sich durch etwas geringere Grösse, längeren Schnabel und violetteres Blau vor der europäischen aus.*) Da ich sie nie anders, als auf den Bäumen umherflatternd, gesehen habe: so bin ich ausser Stande, eine eigene Meinung über ihre etwaige specifische Verschiedenheit auszusprechen.

Emberiza Miliaria L. „Triguero.“ Häufig auf den fetten Weizenfeldern der Rodeos im Inneren Teneriffa's.

E. citrinella. In Ledru's Catalog aufgeführt.

*) Sie dürfte mithin wohl *Parus ultramarinus* Bonap. sein. D. Herausg.

Fringilla hispaniolensis Temm. „Pajaro tejado,“ Dachvogel. Diesen, von *Fr. domestica* fast nur durch den, beim alten Männchen ganz braunen Oberkopf verschiedenen, sonst jedoch in Tönen und Sitten ihm gleichen Sperling entbehren die fünf westlicheren Inseln ganz. In Marocco soll er häufig sein; und von dort aus hat er sich über Lanzarote und Fuertaventura verbreitet. Weibchen und Junge wüsste ich kaum von denen des Haussperlinges zu unterscheiden. Gegen Abend zumal erheben die, schaaarenweise in den Palmenkronen sich versammelnden Gesellschaften die lautesten Concerte. Sie nisten unter Dächern und in anderen Höhlen; am liebsten aber, ja an vielen Orten ausschliesslich, auf der luftigen Höhe der Dattelbäume, zwischen den Hervorragungen, welche durch die abgefallenen Blattstiele unter dem Gipfel gebildet werden. Zwischen diesen sieht man die Neststolle oft unordentlich hervorragen. Es brüten gern mehrere Pärchen neben einander. Zu Oliva giebt es so viele dieser Vögel, dass es leicht war, mit Einem Schusse 12—20 herabzuholen.

Fr. petronia L. Nach Berthelot auf allen Inseln; doch nicht im Entferntesten so häufig, wie auf Madera, wo diese Art die Stelle des Haussperlings vertritt. Ich habe nur Einmal, im Februar 1854, einige Steinsperlinge, mit ausgezeichnet schön gelber Kehle, in den einsamen Felsgebirgen der Anagakette auf Teneriffa beobachtet.

Fr. teydea Berth. et Webb. „Pajaro de la Cumbre.“ Bei seiner zweiten Besteigung des Pic's von Teneriffa, im Jahre 1825, entdeckte Berthelot diesen, bis dahin unbekanntem Finken, den er im ornithologischen Theile der „Histoire naturelle des Canaries“ abgebildet und genau beschrieben hat, und den er poetisch den Vogel Armida's nennt. Die Grundfarbe des Männchens ist ein mattes Blau, die des Weibchens rothbraun; bei beiden die Flügel mit weisser Binde. An Grösse übertrifft *Fr. teydea* den Buchfinken bedeutend. Kurze Zeit, nachdem ihn Berthelot zum ersten Male gesehen, glückte es ihm, ein Pärchen, welches der tiefe Schnee des Winters aus den höchsten Regionen herabgetrieben hatte, bei Chasna, (immer noch in bedeutender Höhe über dem Meeresspiegel,) zu erlegen. Diese Vögel befinden sich zur Zeit, wenn ich nicht irre, ausgestopft im Pariser Museum. Der Wohnsitz der *Fr. teydea* sind die unwirthbaren Höhen des Teyde's oder Pic's von Teneriffa: zumal jene Plateaux, welche bei etwa 7 8000' Höhe den höchsten Gipfel, Pan de azucar (der Zuckerhut) genannt, zirkelförmig umlagern und grösstentheils mit mächtigem Ginster-Buschwald, *Spartocytisus nubigenus*, (der Retama blanca der Inselbewohner,) bewachsen sind. Rasenloses, gelbes Bimssteingerölle, zwischen welchem die seltenen Gebirgspflanzen wurzeln, deckt dort, mit schwarzen Lavaströmen und glänzenden Obsidianblöcken abwechselnd, den Boden, aus dem viele Meilen weit keine Quelle sprudelt. Tief unten liegt die Region der Wolken, tiefer noch die vom unermesslichen Ocean umfluthete Inselwelt. Noch viele tausend Fuss höher dampfen die „Nüstern“ des Teyde und der Krater des Vulkanes selbst. Die Abwesenheit des Regens, die Kühle der Nächte, so schneidend mit der Gluth der Tageshitze contrastirend, machen das Klima jener hochgelegenen „Cannada's“ zu einem

ganz eigenthümlichen, nur wenigen organischen Geschöpfen zusagenden. Selbst der Flug der Raubvögel verliert sich selten in diese, für sie nahrungslose Wildniss. Nur halbverwilderte Ziegenheerden und Bienenschwärme beleben die hohen Einöden, die dem Islenno meist ein verschlossenes Räthsel bleiben, zu welchem er den wissbegierigen Fremden kopfschüttelnd emporklimmen sieht. So sind die Wohnplätze der *Fring. teydea* beschaffen; so erklärt sich das tiefe Dunkel, welches immer noch auf seiner Lebens- und Fortpflanzungsweise ruht, von welcher letzteren wir durchaus gar Nichts wissen. Man sieht diesen Vogel in den Zweigen der Ginsterbüsche; vor dem Menschen flieht er in eiligem, scheuem Fluge. Nach der Aussage der Ziegenhirten, welche ich darüber befragte, ist die Zahl der Pajaró's de la Cumbre nur eine geringe; und besteht ihre Nahrungs vorzugsweise aus dem Saamen jener zwei Leguminosensträucher, der Retama und des Codeso, (*Adenocarpus frankenioides*), welche fast allein den Vegetationscharakter der Cannada's bedingen. Einen Gesang haben weder Berthelot, noch ich, von diesem Vogel vernommen. Ich selbst beobachtete bei meiner Besteigung des Pic's, im October 1853, nur ein männliches Individuum, nahe bei der Estancia de los Alemanos.

Fr. tintillon Berth. et Webb. „Tintillon.“ So nennen die beiden Schriftsteller den Vogel, welchen Ledru als einen etwas grösseren, schöner gefärbten Buchfinken bezeichnet. Zeichnung, Lebensweise und Schlag sind die unseres europäischen Finken; die Farben aber sind allerdings bei Weitem greller: und das Roth der Brust spielt in's Orange. Die Lorbeerwäldungen des nördlichen Teneriffa's sind der Lieblings-Aufenthalt des Tintillon. Auch in den Kastanienbainen über los Sauces auf Palma traf ich ihn im September 1852 häufig an.

Fr. nivalis L. Ein einziges Exemplar des Schneefinken ist bei Orotava geschossen worden. Gewiss ein merkwürdiges Vorkommen für einen, so kalten Regionen angehörigen Vogel.

Fr. chloris. Ledru's Cat. Berthelot zweifelt an dem Vorkommen des Grünlinges innerhalb unseres Gebietes. Nach Madera verfliegt er sich zuweilen, doch ohne daselbst zu brüten.

Fr. canaria. Wenn man die Frage aufwirft, was den Ruf der glücklichen Inseln am weitesten in die Welt hinausgetragen habe, so muss die Antwort sein: der Canarienvogel, dieser reizende kleine finkenartige Sänger, der von allen seinen Gattungsgenossen allein der Zahmung würdig befundene, über ganz Europa verbreitete, dem civilisirten Menschen jetzt in alle Zonen folgende. Es erweckt eine eigenthümliche Emplindung, den trauten Stubengenossen unserer Kindheit im wilden Zustande beobachten zu können. Und diess ist leicht; denn, ungleich dem vertilgten Guanchevolke, dessen idyllische Naturzustände seine Lieder einst umtönten, nicht zusammengeschmolzen an Zahl durch eine Zerstreung in „babylonischer Gefangenschaft,“ entzieht sich der „Canario“ nicht, wie *Fringilla teydea*, dem menschlichen Auge. Er bewohnt die fruchtbare Küstenregion: die noch immer, „hesperidischen“ Gärten, oft dicht in der Nahe ländlicher Wohnungen; und zwar nicht vereinzelt, sondern in zahlreichen Flügen. Aber man lasse der Fantasie

nicht allzu freien Spielraum. Es sind keine goldgelbe Vögelchen, die im Laube der Orangenkronen mit den Früchten des Baumes zu wetteifern vermöchten. Der wilde Canario ist grün: jener, auch bei uns nicht seltenen grünen Varietät des gezähmten vollkommen gleich; nur Brust, Kehle und Zügel der alten Männchen spielen in's Goldgelbe. Es ist zu bedauern, dass uns über die Domestications-Geschichte dieses Vogels fast alle Nachweise fehlen. Wahrscheinlich verdanken die gelben ihr Dasein einer zufällig entstandenen Albino-Spielart, die man fortzupflanzen bemüht war; denn bei grünen Vögeln pflegen die Albino's gelb, statt weiss, zu sein. (Eine jahrhundertlang fortgesetzte Züchtung würde beim grünen Hänflinge, oder beim Zeisige, sicher ähnliche Resultate des Farbenwechsels erzielen.) Zahme Canarienvögel werden jetzt in Menge, und zwar in allen Abänderungen, auf den Inseln gezogen. Zu Orotava auf dem, mit Bäumen bepflanzten Marktplatze hat man hochgelbe fliegen lassen; und sie haben sich eine Zeit lang dort erhalten und fortgepflanzt. Die Brütezeit beginnt frühestens mit Ende Januar's und dauert bis tief in den Sommer hinein. Man versicherte mir, dass 4—5 Gehecke in jedem Jahre die Regel seien. Nach derselben thun sich die Vögel zu grossen Schwärmen zusammen, und streifen weit und breit umher. Im Thale von Taoro, an den buschigen Küstenabhängen um Santa Cruz, auf Palma bei los Saucos sowohl, wie im Thale la Banda, habe ich im Herbst 1852 zahlreiche Gesellschaften bei einander gesehen; und obwohl sie dann ziemlich scheu sind, so hält es doch nicht schwer, auf Einen Schuss ein Duzend von ihnen und mehr noch zu erlegen. Im August des genannten Jahres erhielt ich durch einen Vogelfänger von Tacoronte mehrere Junge, die ein bräunliches Gefieder, fast wie Berghänflinge, und nur einen schwachen Anflug von Gelb um die Augen und an der Kehle, zeigten. Schnabel und Füsse waren schwärzlich braun. Die Thierchen waren unermüdlich in ihrem Gesange, welcher sich vor dem der zahmen dorel einen unbeschreiblich flötenden Wohlklang auszeichnete. Auch wurden sie in kurzer Zeit recht zutraulich. Als Nahrung reichte ich ihnen das dort gebräuchliche Vogelfutter Al-piste, unseren sogenannten Spitzsaamen.

Dieser, im eigentlichsten Sinne des Wortes „atlantische Vogel“ ist über die fünf Waldinseln, Gran-Canaria, Teneriffa, Gomera, Palma und Hierro, verbreitet. Auf den östlichen, mehr den Wüsten-Charakter tragenden beiden Canaren kommt er jetzt nicht mehr vor; obwohl er früher auch Fuertaventura bewohnt haben mag, ehe die Axt des Menschen die wilden Oelbäume, welche dort massenhaft wuchsen, bis fast auf die letzte Spur vertilgte. Thatsache ist es wenigstens, dass ältere Schriftsteller von zahlreichen Canarienvögeln berichten, welche die kleine, nordöstlich gelegene Deserta-Insel Montanna Clara bevölkerten: ehe das, an einer Quelle dort üppig emporgeschossene Buschholz niedergebrannt worden war. Der Gesang der Canario's von Montana-Clara wurde als besonders ausgezeichnet gerühmt. Jetzt sind keine mehr an der genannten Oertlichkeit zu finden.

Bis zu den waldlosen Cap-verden hat sich dieser Vogel, dessen Existenz an die eines höheren Baumwuchses gebunden scheint, nicht

ausgedehnt. Wohl aber wissen wir, dass er die Azorengruppe und das, zwischen dieser und den Canarischen Inseln mitteninne liegende Madera bewohnt. Hier, bei dem paradisischen Funchal, sah ich die ersten wilden Canarienvögel in des Rev. Mr. Lowe's Garten. Wie viele seitdem!

Fr. cannabina L. „Miller.“ Hänflinge findet man in unglaublicher Menge auf allen canarischen Inseln, selbst auf den östlich gelegenen; denn mehr Feld-, als Waldvögel, bedürfen sie zu einem behaglichen Dasein des hohen und dichten Baumwuchses nicht in demselben Grade, wie die meisten ihrer Verwandten. Die Cardon-Dickichte um Santa Cruz de Tenerifa, die Mandelpflanzungen von la Oliva auf Fuertaventura, wimmelten im buchstäblichen Sinne von diesen Vögeln, die leicht zu schiessen sind: da sie sich nach der Brutzeit zu grossen Gesellschaften zusammenthun.

Fr. spinus L. Der Zeisig nistet in den Fichtenwäldern der höheren Gebirgsregion.

Fr. carduelis L. „Pintado, pajaró pinto.“ Der Stieglitz ist einer der häufigsten Vögel auf den westlichen Canarien. Seine Farben schienen mir daselbst noch lebhafter zu sein, als in Europa. Bei los Sauces auf Palma sah ich, im September 1852, Schaaren von vielen Tausenden sich allabendlich auf den hohen Silberpappeln der Alameda zur Nacht ruhe niederlassen. Auf dem Molo von Santa Cruz wird mit Stieglitzen, und häufiger mit zahmen, als wilden Canario's, von Knaben ein kleiner Handel getrieben: da Reisende von den, vorübergehend dort anlegenden Schiffen gern Vögel von diesen, wegen ihrer gefiederten Bewohner so gefeierten Inseln mitnehmen. —

So sehen wir also den Canarienvogel in seinem Vaterlande schon von allen den Fringillen umgeben, mit denen wir ihn in Europa behufs der Bastard-Erzeugung zu kreuzen pflegen, und die mithin nicht nur Vettern, sondern auch Landsleute desselben sind.

Ob die Flügel ziemlich kleiner Fringillen, die ich in den dornigen Codeso-Dickichten der Cumbre von Palma zwischen 5—6000' Höhe sah, (da, wo der Fichten-Hochwald gegen die kahlen Bergrücken zu sich lichtet,) etwa Citronenfinken waren, muss ich unentschieden lassen; denn ich habe sie nur aus der Ferne beobachtet, und war ausser Stande, mir Gewissheit darüber zu verschaffen. — Bechstein's Angabe, dass der Senegalist, *Fr. Astrild* L., ein Bewohner der canarischen Inseln und Madera's sei, beruht auf einem Irrthume.

Pyrrhula githaginea (Temm.); auf Fuertaventura „Pispo;“ nach Berthelot auch „Gorrion colorado.“ Dieser Bürger des fernen Nubiens, welcher bisher nur als seltener Verirrter in der Provence und im griechischen Archipelagus angetroffen wurde, erstreckt seine geographische Verbreitung auch über Fuertaventura und Lanzarote. Im Frühlinge 1852 fand ich ihn auf der erstgenannten Insel, in den Felsgebirgen und auf den Malpays, jenen öden, schwarzen Lavaströmen voll gletscherartig klaffender Risse und Schlünde, in grosser Menge. Beim alten Männchen scheint sich die Brust mit den Jahren immer tiefer carminroth zu färben. Weibchen und Junge zeigen in der Regel noch keine Spur davon, sondern sind einfach braun gefärbt, stets aber durch den prächtig

korallenrothen Schnabel vor allen übrigen canarischen Finkenarten ausgezeichnet. Zwischen diesen Extremen liegen mannichfache Farbenabstufungen. Nie habe ich von den Pisco's einen Gesang vernommen. Auf der Halbinsel Handia schoss ich die ersten, dann später bei Oliva eine sehr grosse Anzahl. Einmal bei los Lajares, an der Tränke, erinnere ich mich, mit Cristobalito Manrique eine ganze Jagdtasche voll dieser interessanten Vögel erlegt und mit nach Hause gebracht zu haben. Immer neue und neue waren erschienen, nachdem unser Blei die Reihen ihrer Vorgänger niedergestreckt hatte. Es war um die Nachmittagszeit, und die Gegend ringsum sehr wasserarm. — Ich bedauere, dass speciell ornithologische Studien mir damals ziemlich fern lagen; sonst hätte ich sicher Alles auf diesen, wie es scheint, seiner Lebensweise nach noch wenig gekannten Vogel Bezügliche an Ort und Stelle in mein Tagebuch niedergeschrieben, — eine Unterlassung, die ich, sollte sich noch einmal Gelegenheit dazu darbieten, sicher nachzuholen mich bemühen werde. So aber vermag ich nur zu sagen: dass die Sitten der *Pyrrhula githaginea* die eines Steinsperlinges sind; und dass sie, Baume und Gebüsch entschieden meidend, sich stets nur auf Felsen und zwischen Steingeröll bewegt. In bewohnteren Distrikten ist sie etwas scheu, auf Handia dagegen, wo das Schweigen und die Einsamkeit der Wüste sie umgiebt, noch recht zutraulich. Sie soll in Felsritzen und zwischen Lavagestein nisten. Ich habe kein Nest gefunden. Die Brutzeit war bestimmt schon vorüber. Sie muss, bei dem voreiligen Frühlinge jener Gegenden, in den Januar und Februar fallen. Im Käfige habe ich keine Pisco's gesehen, bin auch nicht im Stande gewesen, mir lebende Vögel zu verschaffen: so gern ich sonst die Volière meines trefflichen Berthelot mit einem Pärchen bereichert hätte. Denn es giebt auf Fuertaventura, die Schlossherrin von Oliva, Donna Nieves Manrique de Castillo, und ihren Neffen Cristobalito ausgenommen, kaum irgend Jemand, der an lebenden Stubenvögeln Gefallen fände; noch viel weniger einen Vogelsteller von Profession. Selbst die Kinder der Landleute, welche auf Teneriffa und Palma dieser Beschäftigung mit sehr vielem Eifer nachgehen, bekümmern sich hier, auf dieser armen Insel, um die gefiederten Gäste ihrer Heimath äusserst wenig.

Dem Pisco giebt übrigens der intensiv rothe Schnabel unter allen canarischen Fringillen bei Weitem das exotischste Ansehen. —

Hirundo rustica L. „Andorina.“ Nur auf dem Zuge im Winter.

H. urbica. „Golondrina.“ Von Berthelot nicht bemerkt. Grosse Schwärme dieses Vogels sah ich im April 1852 auf Fuertaventura, bei la Oliva. Sie verschwanden eben so schnell, wie sie gekommen waren.

So entbehren denn die Inseln, da keine eigentliche Schwalbe auf ihnen brütet, der traulichen Nachbarschaft dieser Vögel an und in den Häusern.

Cypselus Apus Vieill. Auf dem Zuge.

C. unicolor Jard. „Golondrina.“ Am ganzen Körper graubraun. an der Kehle kaum etwas blasser; dabei nicht ganz die Grösse unseres Mauerseglers erreichend. Wohl auf allen Inseln: in Fuertaventura häufig; auf Teneriffa, zumal in den grottenreichen Barranco's der Küste zahl-

reich vorhanden. Auf Madera nach Heineken. Der einzige auf den Canaren brütende schwalbenartige Vogel. Berthelot hat im Barranco de Martianez bei Orotava ihr Nest gesehen, ohne zu demselben gelangen zu können. In der ersten Hälfte des Maimonates hörte er die Jungen darin in der Felsspalte zwitschern. Ausserdem beobachtete er bei einer zweimaligen Besteigung des Pic stets Mauersegler dieser Art, welche in 12000' Höhe dicht über dem Krater des Vulkanes im Fluge hinstrichen, ohne dass die aufsteigenden Schwefeldämpfe sie im Mindesten zu belästigen schienen. —

Caprimulgus ruficollis Temm. kommt nur gegen Anfang des Herbstes bisweilen auf den Canaren an. Berthelot.

Ob der, auf Fuertaventura und auch wohl auf den anderen Inseln so berühmte mysteriöse Nachtvogel „el Apagado,“ über den so manches Märchen im Schwange geht, ein Ziegenmelker sei, habe ich nicht ermitteln können, vermüthe es indess; denn, dass man eine kleine Eulenart darunter verstehe, bestritten alle von mir über diesen Gegenstand befragte Personen. Ich selbst sah in einer der, dort so überaus reizvollen mond hellen Nächte, als ich von Puerto Cabras mit meinem Begleiter Quesada nach Oliva zurückritt, ein Apagado-Pärchen hoch über mir in der Luft sich jagen. Das Geschrei lautete seltsam klagend. Der Apagado hat die Grösse einer Drossel und brütet auf Fuertaventura. Man giebt diesem Vogel, der überhaupt ein Unglücksprophet sein soll, Schuld: er fliege durch die geöffneten Fenster in die Häuser und lösche mit seinen Schwingen die Lichter aus. Daher sein Name: von „apagar,“ auslöschen.

Cuculus glandarius L. Zufällig hin und wieder auf dem Zuge eintreffend.

Nach einem starken Wehen aus Südost hat man auf Teneriffa auch noch eine andere Kuckuks-Art, oben braun, unten rothbraun von Farbe, mit sehr langem Schwanze, erlegt. Berthelot.

Merops apiaster L. Auf dem Zuge, nur als gelegentlicher Gast. Berthelot. Im December 1828 liess sich ein zahlreicher Schwarm Bienenfresser auf dem weltberühmten, uralten Drachenblutbaume von Orotava nieder und verweilte mehrere Tage daselbst, bis die Jagdlust der Nachbarn diese Vögel verscheuchte.

Alcedo ispida L. Ein ziemlich einzelner Standvogel in den Barranco's der warmen Küstenregion.

Upupa epops. „Abobo“ oder „Tabobo.“ Der Wiedehopf ist ein ungemein häufiger Vogel in der unteren Region der Inseln. Man trifft daselbst zwar den ganzen Winter hindurch einzelne Individuen; aber ihre Hauptmasse erscheint mit Beginn des Frühlings, um bis zum September zu verweilen und dann wieder fortzuziehen. Um Santa Cruz sah ich viele; in ausserordentlicher Zahl aber fand ich sie auf Fuertaventura im April und Mai 1852, wo ich unendlich viele Wiedehopfe geschossen und mich auch davon überzeugt habe, dass ihr Fleisch äusserst wohlschmeckend ist. Wie seltsam, dass ein Vogel, der bei uns alter und hohler Bäume zu seinem Nestbau bedarf, eine so baumarme Insel zu seinem Lieblings-Aufenthalte wählen konnte! Wie man mir

sagte, brütet er in jener Gegend in Löchern der Steinmauern und in Felspalten.

Picus major. *) „Pito.“ In der Region der canarischen Fichte; soll auch in Marocco gemein sein. Diess ist der einzige auf den Inseln vorkommende Specht. Nach Berthelot Standvogel daselbst.

Sitta europaea. Ledrus' Catat. Es ist Grund vorhanden, das Vorkommen der Spechtmeise auf den Inseln als zweifelhaft zu betrachten.

Berlin, den 17. Juni 1854.

(Schluss folgt.)

Vorläufige Notiz über die wahre *Musophaga Persa* (Linn.)

Die Naturforscher wandten bekanntlich diesen Namen auf diejenige Art an, welche Süd-Afrika bewohnt. Strickland bewies jedoch, dass die wahre *Persa* sehr verschieden sei von jener, welche er mit dem Namen *albocristata* bezeichnete. Für die wahre *Persa* glaubte er dagegen die Art halten zu müssen, welche die Naturforscher, nach dem Beispiele Vieillot's, *Mus. Buffonii* zu nennen gewohnt waren. Später zeigten die Gebrüder Verreaux, dass diese Ansicht falsch sei. Sie führten sehr richtig an, dass *Mus. Persa* Linn. in der Hauptsache auf der Abbildung von Edwards, Tab. 7, beruhe; und glaubt er, dass diese Art besonders durch die rothen Spitzen ihrer Haube charakterisirt sei. Diese *Persa* vermeinten die Herren V. nun wiedergefunden zu haben in einer schönen Art vom Gaboon-Flusse.

Nach meinen Untersuchungen sind diese Angaben unrichtig. Die von Hrn. Verreaux als *Persa* aufgeführte Art ist durchaus verschieden von der wahren *Persa*: sie ist offenbar neu und mag daher *M. Verreauxii* heissen. Sie hat einen gelben Schnabel, wie *macrorhyncha*, und grosse rothe Flecke an den Spitzen der Haubenfedern. Die wahre *Persa* dagegen kommt von der Goldküste, wo sie mit *macrorhyncha* so gemein ist, dass uns deren eine Menge, ja sogar sehr oft lebende Exemplare, zugeschickt wurden. Sie hat einen schmutzig röthlichen Schnabel, und einen weissen Fleck vor dem Auge; die Spitzen ihrer Haubenfedern sind nur bei älteren Individuen, oder gar nur im Prachtkleide roth, aber stets sehr undeutlich gefärbt; und die Färbung der übrigen Theile bietet noch ansehnliche Verschiedenheiten. Es ist wohl die Art, welche Rüppell als neu, unter dem Namen *Mus. Meriani*, auführte.

Der Umstand, dass *Meriani* und *Persa* identisch sind, wurde schon früher von mir, in meinen Abhandlungen über den Farbenwechsel der Federn, angeführt. In der ersten dieser Abhandlungen (siehe „Nau-
mannia“ 1852) stand leider, durch einen Schreibfehler, *macrorhyn-*

*) Ob vielleicht der in Nord-Afrika vorkommende *Picus numidicus*?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2_1854](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Bemerkungen über Vögel der canarischen Inseln. 447-462](#)